

Montessori Pädagogik in der Regelschule

„Die Verschiedenheit der Köpfe ist das große Hindernis aller Schulbildung. Darauf nicht zu achten ist der Grundfehler aller Schulgesetze, die alles nach einer Schnur zu hobeln veranlassen...“, schrieb Herbart im Jahre 1807.

Auch heute noch zählt es zu den schwierigsten Aufgaben der Schule, Kindern mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gerecht zu werden.

In vielen Klassen an unserer Schule fließen die Prinzipien der Montessori Pädagogik unterstützend in den Regelschulalltag ein.

Maria Montessoris oberstes Ziel war es, die Kinder zur Selbständigkeit und damit zur Unabhängigkeit zu führen.

Das Lernen der Kinder soll sich in einer freundlichen anregungsreichen Umgebung vollziehen. Die täglichen Freiarbeits- und Planarbeitsphasen sind durch die selbständige Wahl des Arbeitsmaterials, der Sozialform und der Arbeitsdauer gekennzeichnet. Zu den Aufgaben der Lehrerin gehört es, diese „Vorbereitete Umgebung“ zu gestalten.

Eine gut vorbereitete Umgebung, mit Material, das zum Tun anregt, fördert die Entwicklung des eigenen Interesses.

Auch in der Montessori Pädagogik erfordert das Miteinander Regeln und Grenzen um jedem seinen individuellen Raum, aber auch die Zusammenarbeit zwischen den Gruppenmitgliedern zu ermöglichen.

Die Lehrerin ist meist nicht Lehrende sondern Helfende. Zum Leitsatz der Montessori Pädagogik wurde der Ausspruch eines Kindes: „Hilf mir es selbst zu tun!“

Zum zentralen Bestandteil der **Vorbereiteten Umgebung** gehören Arbeitsmaterialien, mit denen die SchülerInnen Gesellschaft, Natur und Kultur schrittweise erschließen. Montessori bezeichnete diese als „Schlüssel zur Welt“.

Ein Großteil der Arbeitsmittel wurde von Maria Montessori selbst entwickelt. Es handelt sich um didaktische Materialien, die systematisch aufeinander aufgebaut sind, der Bewegungslust der Kinder entgegenkommen (M.M.: „Durch Angreifen zum Begreifen“), selbsttätige Problemlösungen ermöglichen und die durch die Ästhetik ihrer Formgebung, Neugierde und Lernlust der Kinder ansprechen und fördern.

Dem sogenannten „Montessori Material“ kommt eine große Bedeutung zu, aber das Wesentliche ist es, jedes Kind als eigenständiges Wesen mit schutzwürdigen Rechten anzuerkennen. Das Kind will lernen, wir Erwachsenen sollen ihm dabei unterstützend zur Seite stehen.

Bei der inhaltlichen Planung und der Ausführung des Unterrichts wird vom geltenden Lehrplan ausgegangen. Auch die Zahl der Wochenstunden stimmt mit der im Lehrplan festgelegten Stundenplanung überein.

Als Form der Leistungsbeurteilung setzen wir in mehreren Klassen bis zum Ende der zweiten Klasse verschiedene Varianten alternativer Leistungsbeurteilung- wie z.B. den Lernzielkatalog ein, wir führen auch regelmäßig SchülerInnen-Eltern-LehrerInnen-Gespräche (S-E-L- Gespräche).

In der dritten und vierten Schulstufe ist momentan im österreichischen Schulsystem eine Ziffernbeurteilung in Begleitung von S-E-L-Gesprächen verankert.

“Das erste Wirkende ist das Sein des Erziehers, das zweite, was er tut und erst das dritte erst, was er redet.“

Romano Guardini